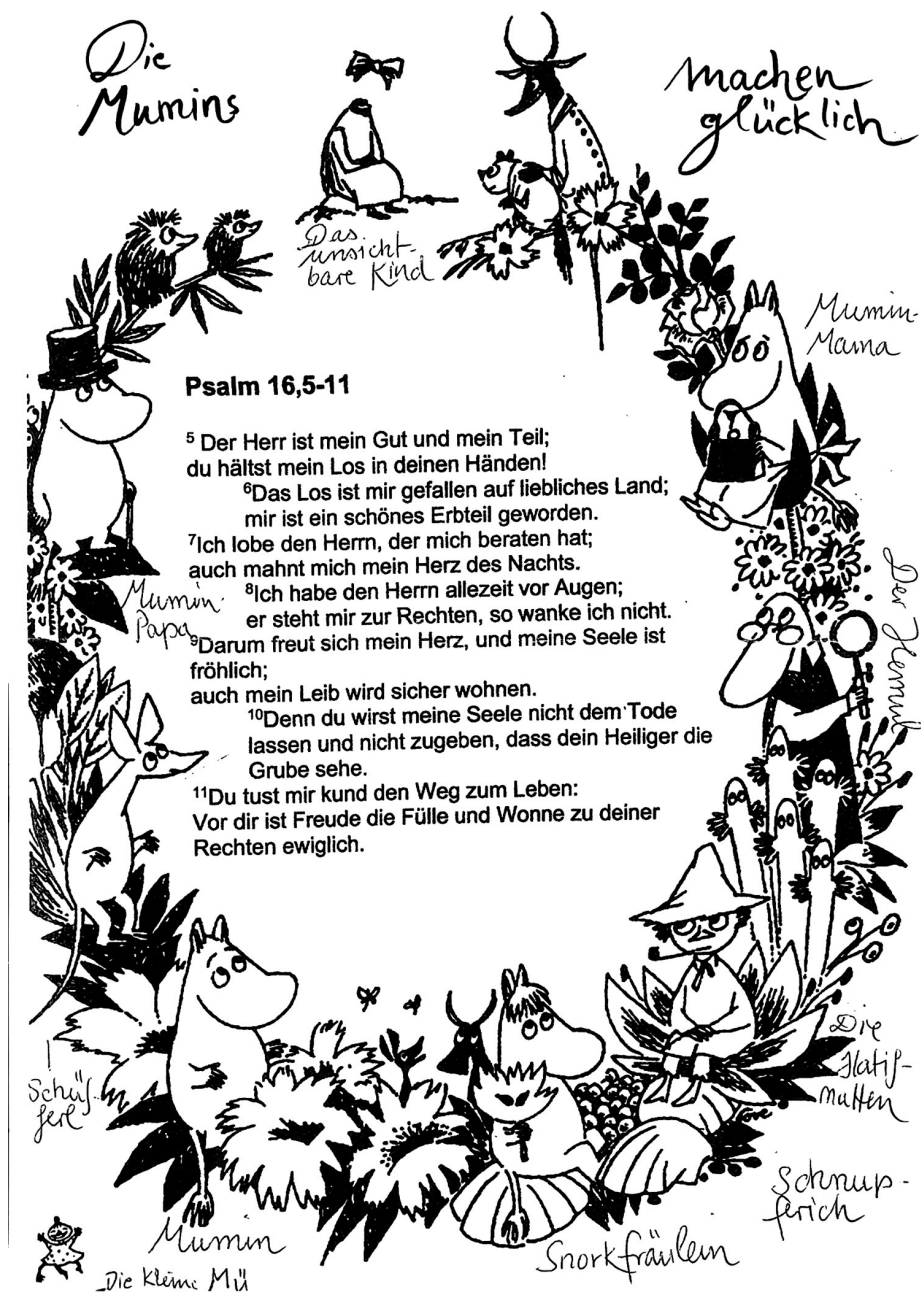


Gottesdienst am 16. Sonntag nach Trinitatis 15.9.24
9.30 Uhr in Philippus-Rimbert, 11.00 Uhr in Jubilate
Die Mumins zu Gast

*Du tust mir kund den Weg zum Leben:
 Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich,*
 Ps. 16,11

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves



Lukas 17,5-6 - Von der Kraft des Glaubens

⁵ Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: *Stärke uns den Glauben!* ⁶ Der Herr aber sprach: *Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.*

Predigttext: Kol 3,12-17

Liebe Gemeinde,

wir brauchen gute Bilder und Geschichten, wir brauchen Märchen genauso wie die Bibel, denn sie öffnen uns für eine andere Art von Wahrheit; eine die tröstet und ermutigt. Ein Senfkorn ist winzig klein. Aber – so sagt Jesus – wenn euer Glaube nur so winzig klein wie ein solches Senfkorn wäre, dann könntet ihr die ganze Landschaft verändern.

Und so schreibt der Apostel Paulus seinen Freunden in Kolossä über die besonderen Gaben Gottes:

¹² So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; ¹³ und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! ¹⁴ Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. ¹⁵ Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. ¹⁶ Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. ¹⁷ Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Was für besondere Kleider sollen wir da denn anziehen?! Denn die Auserwählten und Heiligen und Geliebten – damit sind auch wir heute gemeint. Und wir sollen uns warm anziehen (nicht nur weil jetzt der Herbst langsam beginnt) mit *Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Vergebung*.

Was mit diesen Worten eigentlich gemeint ist, erschließt sich ganz gut im Umkehrschluss, also wenn ich sie in ihr Gegenteil verkehre:

Herzliches Erbarmen – Herzlosigkeit

Freundlichkeit – Unfreundlichkeit

Demut – Angeberei (Hochmut)

Sanftmut – Härte

Geduld – Ungeduld und Hetze

Vergabung – Rache

Wer möchte schon in so einer Welt leben? Aber – ist sie denn nicht sehr oft genau so? Herzlos, unfreundlich, voller Angeber, hart, gehetzt und unerbittlich?

Paulus beschreibt Herzenshaltungen, die es braucht, um ein Mensch zu sein. Der schwedische Bischof Martin Lönnebo hat sein Perlenband – die „Perlen des Glaubens“, die wir gestern auf dem Konfitag kennengelernt haben – ein „Trainingsgerät für die Seele“ genannt. Er macht darauf aufmerksam, dass die meisten Menschen es gewöhnt sind, ihren Körper und ihren Geist ständig zu trainieren: Sport und Bewegung verschaffen körperliche Stärke, Schönheit und Ausdauer; durch Schule, Studium, Lernen am Arbeitsplatz oder auch im sozialen Umgang miteinander bilden sich die intellektuellen Fähigkeiten von Geist und Verstand. Das „geistliche“ Training jedoch, das der Seele, wird oft vernachlässigt. Hier geht es um Güte, Geduld und Weisheit. Sie gehören zu den inneren, den „Herzensqualitäten“ des Menschen, sie sind die Früchte der spirituellen, der geistlichen Entwicklung, ohne die ein Leben eigentlich sinnlos ist.

Denn wer nur auf Erfolg aus ist, muss oft hart, herzlos und unfreundlich sein, unerbittlich gegen sich selbst und andere. Ganz anders die Gottesgaben. Hier geht es um Lebensqualität und Freude, um Frieden und Gemeinschaft. *Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.* Nur so kann der Friede Christi unter euch wohnen. Aber WENN euch so ein Miteinander gelingt, dann verändert sich die ganze Landschaft eures Lebens.

Eine Landschaft, in der immer die Herzensqualitäten am wichtigsten sind, damit alle ein gutes Leben haben? Das klingt fast märchenhaft, aber es gibt sie, z.B. bei den Mumins, mit denen ich euch heute ein wenig näher bekannt machen möchte. Wer kennt sie?

Die Mumins sind zuhause im schönen Finnland, also noch weiter oben im Norden als Schweden (wo die Perlen des Glaubens herkommen). Ich kenne und liebe sie schon ganz lange, denn ich habe sie als Kind in einem Buch in der Stadtbücherei (in HH heißt das „Bücherhalle“) in Lübeck entdeckt und mich sofort für sie begeistert. Später habe ich sie noch mal neu entdeckt in der Zeit, als ich in Finnland gelebt und studiert habe und die Bücher von Tove Jansson gelesen habe, die in Finnland so bekannt ist wie Astrid Lindgren in Schweden.

Die Mumins wohnen in einem schönen Tal in einem blauen Haus, das von außen aussieht wie ein kleiner gemütlicher Turm mit rotem Spitzdach, und das sie meistens viel lieber durch eine Strickleiter verlassen als die Treppe hinunter zu steigen. In der Nähe des Hauses lockt das Meer mit seinen Felsen und der Sonne, um sie herum viel Wald und Natur mit allen möglichen kleinen Tieren und Gestalten, die die Mumins besuchen, und oft auch bei ihnen bleiben. Denn die Mumins sind vor allem eins: gastfreundlich, äußerst tolerant und sie haben viel Humor. Ich stelle euch mal die wichtigsten Gestalten vor:

Die Muminmutter mit ihrer rot-weiß gestreiften Schürze, niemals ohne ihre Handtasche unterwegs, hat für alle Verständnis und ein großes Herz, kann wunderbare Pfannkuchen backen und findet immer eine Lösung für ihre stets wachsende Familie mit ihren 1000 Alltagsproblemen. Dabei bleibt sie immer in großer Ruhe und Freundlichkeit.

Der MuminPapa mit seinem großen Hut, Typ Philosoph und eher menschenscheu. Ab und zu verschwindet er - wenn ihm der Alltag zu viel wird - und erlebt ein paar Abenteuer (z.B. bei den Hatifnatten, die sich bei Gewitter elektrisch aufladen und deren Gott ein Thermometer ist). Aber das ist kein Problem, da die Mumins einmal beschlossen haben, sich nie umeinander Sorgen zu machen. So geben sie sich gegenseitig ein gutes Gewissen und so viel Freiheit wie möglich (Geschichten, 124).

Dann der Sohn, Mumin-Troll – ein feiner Kerl, der in sein Snorkfräulein verliebt ist und ansonsten der beste Freund vom „Schnupferich“. Das ist der mit dem großen Hut, ein eher stiller Typ und Liedermacher, sitzt gerne am Lagerfeuer oder auf der Brücke am Bach und bricht auf, wenn es ihn woanders hinzieht.

Dazu noch das empfindsame Schnüfferl (Reh auf Beinen), der wissenschaftlich gebildete Hemu!, der am liebsten Kleider anzieht, die Fifiljonka mit ihrem Ordnungsfimmel und den vielen Kindern (nicht auf dem Bild) oder Tooticki, der aussieht wie ein Matrose und der der Familie an einem stürmischen Herbstabend das „unsichtbare Kind“ bringt, damit sie es wieder sichtbar machen. Mein besonderer Liebling ist ja die zickige kleine Mü mit ihrem winzigen Dutt, immer bereit, die fiesesten ehrlichen Wahrheiten zu sagen, so wie diese zum „unsichtbaren Kind“: „Du, hör mal“, fuhr Mü fort, trat dich an Ninni hin und sah sie drohend an, wenn du nicht lernst, wie man sich haut, kriegst du nie ein eigenes Gesicht. Das darfst du mir glauben!“ (Geschichten, 116f.)

Die Mumins sind offensichtlich – auf den ersten Blick – nicht besonders christlich unterwegs, jedenfalls, wenn man das Christliche auf Gottesdienste oder die Festzeiten des Kirchenjahres bezieht. Weihnachten halten sie ihren Winterschlaf und Ostern kennen sie nicht. Und doch – ihre Haltung ist so, dass ich ganz sehnsüchtig werde nach dem Muminland, denn die Mumins (oder ihre Autorin) wissen um das Geheimnis der Güte und der Weisheit. Darum hier eine besondere kleine Geschichte, damit ihr versteht, was ich meine. Sie erzählt von der innersten Sehnsucht des Menschen.

Eine Gruppe von Kindern spielt Verstecken. Unter ihnen auch „Mumin“, der sich in einem großen Zylinder in der Zimmerecke versteckt, ohne zu wissen, dass dies ein Zauberhut ist. Als Mumin wieder hervorkommt, hat er sich völlig verwandelt. Alles an seiner Gestalt ist andersherum: aus seinen kleinen Ohren sind große Lappen geworden, seine kleinen freundlichen Augen groß wie Teller und seine Pfoten staksige Besenstiele. Keiner seiner Freunde erkennt ihn. Sie verspotten ihn und fallen über ihn her. Schließlich kommt auch Mumins Mutter. Auch sie erkennt ihn zunächst nicht. Erst als Mumin sie voller Verzweiflung bittet, genauer hinzuschauen, da sieht sie ihn genau an. Sie schaut in seine angsterfüllten Telleraugen und sagt dann ruhig: „Ja, du bist mein Mumin.“ Und im selben Augenblick beginnt er, sich wieder in seine eigene Gestalt zurück zu verwandeln. Die Geschichte endet gut: „Komm in meine Arme“, sagte die Muminmutter, „Natürlich werde mein eigenes kleines Muminkind immer wieder erkennen.“

Meine innerste Sehnsucht ist es, erkannt zu werden. Dann kann ich sein, wer ich bin, auch in schmerzlichen Verwandlungsprozessen und durch alle Hässlichkeiten hindurch. Im liebenden Blick meines Gegenübers finde ich meine Identität. Was für die Beziehung zwischen Menschen gilt, zuvorderst für die „Ur-Beziehung“ zwischen einem Kind und seinen Eltern, gilt auch im religiösen Sinn. Von Jesus heißt es, die Menschen hätten sich in seiner Gegenwart verwandelt, konkret: sie wurden aufgerichtet, geheilt, getröstet. Wenn Jesus eine große Begabung hatte, dann die, jeder und jedem ins Herz zu sehen und das verborgene Beste in diesem Menschen wieder zu wecken. Im großen Lied über die Liebe dichtet der Apostel Paulus: „Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1.Kor. 13,12). Das gilt nicht nur fürs „Dermaleinst“. Im Lieben gibt es kein Wenn ... dann. Die Ewigkeit wird in dem Moment zur lebendigen Gegenwart, wenn wir einander wirklich wahrnehmen und mit Güte ansehen. Manchmal erkennen wir einander. Dann verwandelt sich alles und die Landschaft unseres Lebens wird wieder bunt.

So sei es, Amen.